



Auf der Schanze legte Eric Frenzel mit einem Flug auf 103 Meter den Grundstein für seinen Olympiasieg.

FOTO: STEFAN WERMUTH/REUTERS

Kombinierer-König fliegt auf den Olymp

Der Oberwiesenthaler Eric Frenzel war als großer Favorit nach Russland gefahren. Mit einer taktischen Meisterleistung schulterte der Familienvater diese Riesenlast und holte Gold.

VON THOMAS TREPTOW

KRASNAJA POLJANA – Sohnmann Philipp darf sich, wenn er am Sonntag mit Mutter Laura nach Sotschi kommt, freuen. Vater Eric kann ihn dann wie erhofft mit einer Goldmedaille begrüßen. Mit einer olympischen Goldmedaille, die dem neuen König der Kombinierer bisher in seiner Sammlung noch gefehlt hat und die er gestern mit einer Glanzleistung erkämpfte. Im Einzelwettkampf von der Normalschanze triumphierte der Weltcup-Spitzenreiter vom WSC Oberwiesenthal vor dem Japaner Akito Watabe, den er kurz vor der Einfahrt in das Gorki Center abhängte. „Ich wollte den Schwung von der Abfahrt mitnehmen und als Erster ins Stadion gehen. Ich war mir sicher, dass Watabe

nicht kontern kann“, beschrieb er seine passgenaue Taktik.

Mit erhobenen Armen, der Geste des überglücklichen Siegers, fuhr der 25-jährige Schützling von Heimtrainer Jens Einsiedel Gold entgegen und schrie seine Freude heraus. „Dieses Gefühl, als Erster über die Ziellinie zu fahren, ist unbeschreiblich. Eine Riesenlast ist mir von den Schultern gefallen“, meinte Eric Frenzel, nachdem er das Siegerpodest mit einem Satz geentert und den anschließenden Medienmarathon gemeistert hatte. „Olympiasieger ist man für immer, unglaublich, dass es gleich geklappt hat.“

Wie groß der Druck auf dem fünften deutschen Olympiasieger in der Nordischen Kombination lastete, verdeutlichte Sprungtrainer Ronny Ackermann. „Die letzten Wochen waren für Eric nicht einfach. Denn es ist sehr, sehr schwer, als großer Favorit zu den Olympischen Spielen zu fahren und bei sich in der Mitte zu bleiben. Das können nur ganz, ganz wenige“, zog der Thüringer den Hut vor dem Sachsen.

Auch Cheftrainer Hermann Weinbuch verneigte sich vor dem Sieger. „Wenn du die letzten vier Weltcups gewonnen hast, dann bist du hier als Zweiter schon der Verlierer. Diesen Gedanken musst du erstmal wegbekommen, was für eine

coole Sau“, schwärmte der Coach. Weinbuch hatte auch nach dem Springen einen Superlativ bemüht: „Das ist schon a Hund, dass er so einen Sprung auspackt“, sagte der Bayer. Und im heimischen Dialekt des dreifachen Ex-Weltmeisters ist „Hund“ mit einem hohen Lob gleichzusetzen.

Auf 103 Meter war Eric Frenzel bei hervorragenden Bedingungen gesegelt. Die Tagesbestweite reichte für eine knappe Führung vor Watabe, der im Langlauf, wie von beiden abgesprochen, recht schnell zu ihm aufschloss. Dahinter kämpfte eine größere Gruppe, in der auch Johan-

nes Rydzek (6. Rang), Fabian Rießle (7.) und der nach dem Springen sechstplatzierte Tino Edelmann (9.) mitmischten, vergeblich um den Anschluss. „Wir haben versucht, Eric zu schützen und keine Führungsarbeit zu leisten“, verriet der Kombinierer vom SC Zella-Mehlis, der in Annaberg-Buchholz auf die Welt kam und seinem Namen alle Ehre machte. Edelmann kennt und schätzt Frenzel schon lange: „Er ist ein unheimlich stabiler Wettkämpfer, dort zeigt er seine besten Sprünge und Läufe. Das zeichnet einen großen Sportler aus. Außerdem ist er ein Supertyp.“

Der „Supertyp“ ist jedoch kein „Supermann“. Der zweifache Weltmeister und Gesamt-Weltcupsieger (2012/13) verfügt zwar über hervorragende Anlagen: Seine langen Beine wirken beim Absprung als perfekte Hebel, und er ist von Mutter Natur mit einer starken Ausdauerfähigkeit gesegnet. Aber der zweifache Weltmeister (2011, 2013) muss sich im Training genauso quälen wie seine Mannschaftsgefährten. Die meisten Kilometer mit Turnschuhen oder auf Skirollern spult er in und um Oberwiesenthal ab, wo er eine knappe Woche trainiert und in einer WG mit Skispringer Richard Freitag oder bei seinen Eltern in Geyer wohnt.

Die verbleibende kostbare Zeit gehört seiner Verlobten Laura, die er im September heiraten möchte, und seinem Junior, mit denen er in Flossenbürg im eigenen Holzhaus in Sichtweite der Schwiegereltern lebt. „Aus der Familie, die mich immer unterstützt hat, ziehe ich meine Kraft“, betont Eric Frenzel immer wieder. Normalerweise waren seine Lieben bei seinen größten Triumpfen immer mit vor Ort. Allerdings besucht Philipp bereits die erste Klasse und hat erst für nächste Woche schulfrei bekommen. Es könnte eine weitere Festwoche für Familie Frenzel werden.



Am Ziel aller Träume: Eric Frenzel.

FOTO: KAY NIETFELD/DPA

Vater und Freundin auf Arbeit, Mutter und Oma daheim – alle zusammen überglücklich!



Eric Frenzels Verlobte Laura Schwanitz und Sohn Philipp sind, so oft es geht, bei den Wettkämpfen live dabei. Samstag geht auf Reisen nach Sotschi. FOTO: WOLFGANG SCHMIDT/ARCHIV

Mutter Silke und die Oma erlebten das Goldstück ihres Eric Frenzel daheim in Geyer vor dem Fernseher. Vater Uwe war als Kraftfahrer im Auto im Erzgebirge unterwegs. Freundin Laura durfte in Weiden wenigstens auf Arbeit im Büro am TV-Gerät das Meisterstück ihres Lieblings erleben.

Sohn Philipp drückte die Schulbank, als sich Papa auf der Schanze zum Gold aufschwang. Wenigstens beim Langlauf saß sein größter Fan, wie Eric den siebenjährigen Sprössling einmal bezeichnete, in der heimischen Stube in Flossenbürg/Oberpfalz vor der Mattscheibe. Eines vereinte aber die geografisch verteilte Verwandtschaft: „Wir sind alle überglücklich. Einfach Wahnsinn, wie der Junge das gemacht hat“, meinte Silke Frenzel völlig aus dem Häuschen.

Kurz vor der Abreise nach Sotschi besuchte Eric Frenzel seine Eltern in Geyer, ließ sich nochmal kulinarisch

verwöhnen. „So cool, wie er im Fernseher rüberkommt, so gelassen war er auch zuhause. Wir haben auch nicht übermäßig über Olympia gesprochen“, erzählte Silke Frenzel.

Mit Freunden, Bekannten und Verwandten wird sie am Samstag zu ihrem Goldjungen ans Schwarze Meer fliegen. Weil es in Bayern keine Winterferien gibt, musste sich die Reise auf eine Woche beschränken. „Umso mehr werden wir die zwei Wettkämpfe vor Ort genießen und sicher auch ein Gläschen trinken“, sagte die Mutter des Olympiasiegers voller Vorfreude.

Als Kind war der Weg zum König der Kombinierer nicht immer absehbar. Silke Frenzel erinnert sich: „Andere waren körperlich im Vorteil und oft besser. Eric hatte aber nie die Nase so voll, dass er aufhören wollte. Er war immer motiviert, hatte Spaß.“ So wie gestern in Sotschi. (tp)

EXPERTENSICHT

Ausgeglichenheit in Person

VON UWE DOTZAUER, WM-DRITTER 1982 IN OSLO
sport@freiepresse.de



Die Ausgeglichenheit macht's. Nie hat das mehr zugehtroffen, als bei Eric Frenzel. Er beherrscht beide Disziplinen gleichermaßen gut – ist der perfekte Kombinierer.

Eine ähnliche Situation, als Topfavorit zum Höhepunkt zu reisen, erlebte ich bei Olympia 1980. Damals gab es noch nicht diese Medienpräsenz wie heute, was es für Eric noch schwerer machte. Ich kann mich aber auch erinnern, wie oft ich vor der Abreise gehört habe: „Du machst das schon, du schaffst das schon.“ In dem Winter hatte ich zuvor alle Weltcups gewonnen, nur dann in Lake Placid bei Olympia eben nicht. Ich wurde krank und

Fünfter. Die Schanze lag mir auch nicht so recht.

Eric Frenzel hätte in dieser Topform, in der man negative Einflüsse und Gedanken besser wegsteckt, wahrscheinlich auf jedem Bakken dieser Welt triumphiert. Apropos. Für Björn Kircheisen wird es vermutlich schwer, einen Einsatz in Sotschi zu bekommen. Dass sich die vier eingesetzten Zweikämpfer aus Deutschland gestern unter den besten neun platzierten, spricht für sie. Ich kenne zwar nicht die internen Absprachen im Team, aber Björn müsste schon gewaltig gut auf der Großschanze trainieren, um von Bundestrainer Weinbuch im Einzel eine Chance zu bekommen.